

05.05.2024

Sehr geehrter Herr Hager,
sehr geehrtes Team von hessenschau.de,

als Bürger, die qua Gesetz verpflichtet sind, über Gebühren für die Finanzierung der [hessenschau.de](https://www.hessenschau.de) beizutragen, erlauben wir uns eine Anmerkung zu den Ausführungen über „Gendergerechte Sprache auf [hessenschau.de](https://www.hessenschau.de)".

Die Mitarbeiter von [hessenschau.de](https://www.hessenschau.de) scheinen eine elementare Funktion von Sprache nicht verstanden zu haben: nämlich die vielfältigen Bewohner eines Landes, Alteingesessene wie Neuzugewanderte, Gelehrte wie Ungebildete, Reiche wie Arme zu einer Kommunikation miteinander in die Lage zu versetzen, über Alters- und alle möglichen anderen Unterschiede hinweg; dies kann gelingen durch die Einheit der Sprache. Stattdessen propagieren sie eine Verwendung von Sprache, die nur ein kleiner Teil der Sprachgemeinschaft einfordert und die überdies zu logischen Brüchen und Missverständnissen führt und damit eine Vielzahl an Hörern gerade nicht ein-, sondern ausschließt. Ihnen dürfte bekannt sein, dass die sogenannte „gendergerechte Sprache“ von einer großen Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt wird.

Der Text von [hessenschau.de](https://www.hessenschau.de) klingt wie aus einem woken Exklusivzirkel entsprungen, er spiegelt in gar keiner Weise die darin beschworene „Vielfalt“ der Bevölkerung, sondern ist der typische „Sprech“ einer bestimmten Szene, die sehr lautstark ihre Vorstellungen gegenüber der Mehrheit durchzusetzen versucht.

Wir möchten nur ein Beispiel für logische Ungereimtheiten anführen: Sie nennen verschiedene Möglichkeiten der „gendergerechten Sprache“ und führen u.a. aus, dass im Laufe eines Beitrags die maskuline und feminine Formen abwechselnd gebraucht werden können (fälschlich als „männliche“ und „weibliche“ Form bezeichnet - es handelt sich in der Grammatik um kein biologisches Geschlecht!). Das muss zu falschen Vorstellungen beim Hörer führen, also zum Gegenteil von Verständlichkeit, und behindert in der Folge die Verständigung.

Beispiel:

Wenn ein Schulleiter im Laufe eines Interviews äußert, dass die Schulen „mehr Sozialarbeiter und Psychologinnen“ brauchen, springt er zwischen dem generischen Maskulinum (unmarkiert) und der femininen Form (markiert) hin und her, das ist aber höchst irritierend: Sollen also nur Frauen als Psychologen eingesetzt werden und nur Männer als Sozialarbeiter? Beim Gebrauch des genderneutralen Maskulinums würde niemand mit einer auch nur annähernd durchschnittlichen Intelligenz auf die Idee kommen, dass nur noch männliches Personal an die Schulen geholt werden soll. Hier sind alle gemeint, m & w & d, und das ist ja das eigentlich Erstaunlichste, dass die Vertreter der „gendersensiblen“ oder „gendergerechten“ Sprache die inklusivste aller Formen, das genderneutrale Maskulinum, ablehnen, und dafür Ersatz schaffen, der nie den formulierten Ansprüchen gerecht werden kann. Die Verwechslung des generischen - besser: genderneutralen - Maskulinums mit der Bezeichnung für biologisch männlich

wurde schon lange kritisiert, der Fehler hinreichend nachgewiesen. Aber [hessenschau.de](https://www.hessenschau.de) verkündet fröhlich: „Ansonsten gehört das generische Maskulinum in unserem Angebot der Vergangenheit an.“ (Ein Fall von grandioser Hybris!)

Es stellt sich die Frage, ob die Mitarbeiter bei [hessenschau.de](https://www.hessenschau.de) noch nie etwas von markierten und unmarkierten Formen gehört haben, die es ja nicht nur bei den Substantiven gibt! Oder haben sie entschieden, dieses Prinzip zu ignorieren, weil es nicht ins Konzept passt? Möchten die Mitarbeiter mit der Verbannung des „generischen Maskulinums“ gar das Prinzip von markiert/unmarkiert aufheben?

Das genderneutrale Maskulinum ist im Übrigen unschuldig daran, dass Jacob Grimm eine Sexualisierung der Grammatik vorgenommen hat.

Wie ist es zu erklären, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum genderneutralen Maskulinum bei den Verfechtern der sogenannten „gendergerechten“ Sprache auf taube Ohren stoßen?

Es kann nicht sein, was nicht sein darf? Hier ist eine sehr tiefsitzende Unfähigkeit zur kritischen Reflexion und Selbstreflexion zu diagnostizieren. Man kann auch sagen: Es liegt eine ideologische Verblendung vor. Nicht die Wissenschaftlichkeit, von der bei der feministischen Linguistik nur bedingt gesprochen werden kann, sondern die Haltung entscheidet über die Thesen zum Sprachgebrauch.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Idee, durch Sprache Gerechtigkeit herstellen zu wollen. Ein Blick in Länder wie die Türkei, in der es bei Substantiven kein Maskulinum/Femininum gibt, wirft Fragen auf: Ist dort die Gleichberechtigung der Geschlechter also weiter fortgeschritten als bei uns?

Wie sollen wir als Nutzer nun generell Beiträge auf [hessenschau.de](https://www.hessenschau.de) einschätzen? Werden Themen grundsätzlich ebenso aus einer ideologisch motivierten Haltung heraus erstellt?

Es gäbe zu Ihren Ausführungen noch sehr viel mehr Kritik an der Sache anzubringen, aber wir möchten es bei folgenden Anmerkungen belassen:

Es gibt bei Anhängern der feministischen Linguistik mittlerweile eine ganze Reihe von Strategien zur Abwehr von Kritik an der „gendergerechten Sprache“.

Eine sehr beliebte ist es, Kritiker des „Genderns“ mit dem Vorwurf, „rechts“ zu sein, zu konfrontieren und abzuspeisen. Das funktioniert in Deutschland immer, es ist ein praktisches Totschlagargument, hat aber nichts mit der Sache zu tun, vielmehr ist man fein raus und muss sich nicht weiter mit den Argumenten der Gegenseite auseinandersetzen. Womöglich ist aber die aggressiv betriebene Sprachpolitik bestimmter Medienvertreter wie [hessenschau.de](https://www.hessenschau.de) mit schuld am Erstarken einer Partei wie der AfD? Wenn mindestens 80 % der Bürger das Gendern ablehnen und die ÖRR es zugleich wie eine heilige Kuh weiter propagieren und praktizieren, was löst das bei den Leuten wohl aus? Man kann sich nicht wehren, es entsteht Wut, und man weiß: Erst wenn eine Partei wie die

AfD massiv Prozente holt, kriegen „die da oben“ - dazu zählen Sie auch!! - das große Flattern und fangen vielleicht an nachzudenken. Den Kritikern des Genders Rechtslastigkeit vorzuwerfen, nur weil auch die AfD gegen das Gendern ist, ist allzu billig.

Sie geben an, „alle Menschen in Hessen“ ansprechen zu wollen. In Wahrheit tragen Sie zu einer weiteren Spaltung der Gesellschaft bei, und nicht nur in Hessen. Sie bewegen sich in Ihrem Team offensichtlich in einer Echokammer, ohne Rücksicht darauf, was Ihr linguistischer Extremismus in der Gesellschaft anrichtet.

Im Übrigen ist uns unverständlich, wie ein Intendant der ÖRR diese Haltung und Vorgehensweise dulden kann. Es ist uns neu, dass in Deutschland Teams von Fernseh- und Radiosendern die Regeln für die Schreib- und Sprechweise bestimmen können. Ein krasser Fall von Selbstermächtigung - hier wedelt der Schwanz sehr deutlich mit dem Hund.

Jeder kann im Privatleben so reden, wie er will - mit oder ohne Knacklaut, mit umständlichen Partizipialkonstruktionen oder ohne. Jeder kann sich privat tätowieren wie er will; der Versuch, den Sprachkörper des Deutschen im ÖRR, und dazu gehört die [hessenschau.de](https://www.hessenschau.de) nun einmal, mit Sonderzeichen und Speziallauten tätowieren und garnieren zu wollen, ist ein ästhetisches, grammatisches und letztlich politisches Unding.

Gegen diese Art von Zwangsbeglückung des Gebührenzahlers verwahren wir uns ausdrücklich!

Wir bitten um Weiterleitung dieses Schreibens an den Intendanten des Hessischen Rundfunks, Herrn Florian Hager.

Mit freundlichen Grüßen

Ingrid Sturm & Paul-Albert Wagemann
(Germanistin & freier Autor)

P.S.

Einen ironischen Beitrag unsererseits zum Thema können Sie sich gerne auf YouTube anschauen: www.youtube.com/watch?v=AwKxCIT7G28